



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906**

526 (12.11.1906) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-424058](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-424058)

# General-Anzeiger



(Wöchentliche Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gesehenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.  
Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Ausnahme-Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . . . 918

Abonnement:  
70 Pfennig monatlich,  
Einsendungen 10 Pf. monatlich,  
durch die Post des incl. Post-  
zuschlag 12. 1. 18 pro Quartal  
Einzel-Nummer 6 Pf.

Inserate:

Die Colonnelle . . . . . 20 Pf.

Auswärtige Inserate . . . 25

Die Reklame-Zeile . . . . . 60

Nr. 526.

Montag, 12. November 1906.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Vom Russentum zum Amerikanismus \*)

Der Anspruch auf die Dankbarkeit Preußens, den sich Rußland im Jahre 1813 erworben hat, bildete den Beginn einer Epoche, in deren Verlauf Preußen herabstank zum russischen Vasallenstaat. Die Popularität, deren sich 1813 die ersten Kosaken bei uns erfreuen durften, haben mehr als ein halbes Jahrhundert lang alle russischen Großfürsten, Generale und Soldatenabteilungen, die in Berlin einkehrten, genossen dürfen. Erst das schreckliche Debakel des japanischen Krieges, der äußere und innere Zusammenbruch des Zarenreiches haben schließlich mit dem Russentum auch da ausgeräumt, wo sich Überreste davon bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts bei uns erhalten haben — am Berliner Hof. Als Wilhelm II. zur Regierung gelangte, besaß das Russentum in Deutschland noch zwei starke Domänen, die konservative Bürokratie und die Berliner Hof. Log auch eine Welt zwischen dem Beamten altpreussischer Tradition und dem russischen Tschinownik, so fühlte doch dieser sich jenem verbunden in der reaktionären Ablehnung jeden Fortschritts, jeder freiheitlichen Regung, in der Würdigung des hierarchischen Systems, an dessen Strippen er sich ungeführt freuen durfte.

Aber während sich der Tschinownik unrechtmäßig bereicherte und seinen Vorteil darin fand, daß der Himmel so hoch und der Jar so weit war, während jenseits unierer Grenzen der Fortschritt immer mehr zur Stufe wurde, hinter der gewissenloser Eigennutz, brutale Ausbeutung, nichtsnutzige Korruption in allen nur denkbaren Variationen die eigenen Geschäfte besorgte, fühlte der preussische Beamte sich als Teil eines riesigen Kaderwerkes. Er überschätzte leicht die eigene Bedeutung. Aber ein oft übertriebenes Verantwortlichkeitsgefühl, peinliche Gewissenhaftigkeit, Rührigkeit, Aufopferungsfähigkeit und grenzenlose persönliche Bescheidenheit haben es zu einer anerkannten Ehre gemacht, dem preussischen Staate als Beamter dienen zu dürfen. Wohl nirgends trat die Autorität des Beamten so ehrfürchtig anerkannt wie in Preußen und später in Deutschland, so zopfig auch der Klagengeist eines engberzigen und schwerfälligen Mandarinentums ein modernes Geschlecht annimmt mochte.

Aber diese Autorität wurzelte in der Anerkennung von Persönlichkeiten, die zu dienen befreit waren, nicht zu verdienen. Als Ersatz gewissermaßen für die Aufsicht, im Verufe ein Vermögen zu machen, für die Chancen spekulativen Gelderwerbes hat man in Preußen, und später immer mehr auch im Deutschen Reich, dem Beamten und dem Offizier eine bevorzugte gesellschaftliche Stellung eingeräumt. Offizier und Beamter verkörperten uns nicht nur ein System, sondern auch einen großen Gedanken, den der Eingabe der Persönlichkeit

\*) Dem hochachtbaren in Freiburg i. Br. im Verlag von Paul Neugebauer erschienenen Buche „Deutsche Sorgen von einem Schwarzscher“ als ein weiteres Kapitel (im Auszuge) entnommen. D. Red.

an das Gemeinwohl. Verkörperten uns diesen Gedanken auch dann noch, als lange Friedenszeit dem Symbol der Uniform Eintrag tat, den blinkenden Knapf ins anmaßend Dekorative vertauschen wollte, als das Beamtentum sich den neuen Aufgaben einer modernen Weltmacht wenig gewachsen zeigte.

Auch der Radikale fühlte, daß wir hier ein Volkwerk unserer inneren Stärke, uneres äußeren Ansehens besaßen. Mochte dies Volkwerk immerhin das patriarchalisch absolutistische Prinzip hüten, mochte es manchmal recht unliebsam die Bewegung, so die Gedankenfreiheit des einzelnen Staatsbürgers hemmen, es gab doch auch der Sicherheit in einer Zeit, da so vieles schwankend war, da immer neue Übergangsformen die Anpassungsfähigkeit oft aufrecht hielten. Proben stellte, da jenseits der Grenzen bedenkliche Auswüchse der administrativen und politischen Verhältnisse zu erstem Nachdenken einluden.

Als mit Wilhelm II. neue Probleme einzogen in die deutsche Welt, da war das Vertrauen zu unserem Beamtentum, das ja an ihrer Lösung unbedingt mitzuwirken haben würde, für Millionen ein beruhigendes Moment. Die Gemessenheit des altpreussischen Beamten, seine tüchtige Eigenart mußte dem Naturell des jungen Herrschers Befallen anlegen.

Man hatte unsern Tschinownik unterschätzt. Vergessen, daß er nicht Schritt gehalten mit der Entwicklung der Regierten zum selbstbewußten Volkstum. Vergessen, daß hier eine riesige Kaste in hermetischer Verkapselung Jahrzehnte verschlossen hatte, dem Volke und seinem Empfinden fremd geworden, unter der blühenden Rüstung der Autorität entartet war. Man begann einzusehen, warum die dienen wollten, denen man den Verzicht auf die individuelle Freiheit so hoch anrechnete. Nicht als Diener des Volkes, als Diener der Fürstenmacht, als Schranken, nicht als Folge, Königsstreue, aber der eigenen Würde bewußte Beamte, als nützliche, von der Macht inszenierte Exekutoren allerhöchster Willensakte erkannten wir erst den und jenen, dann immer mehr aus der Schar derer, denen wir manche Annäherung verziehen hatten in der Ueberzeugung, der bedenkliche Respektlosig werde sich nicht nur gegen kaiserliche Wünsche der Regierten, sondern auch gegen absolutistische Willkür als sicheres Regulativ erweisen.

Geldmut und Streberei feierten Triumphe, und wer „immun“ gegen die Ausstrahlungen, immun war gegen die Gogunni, wer zuletzt mit innerem Schauder das Lobwahnbohu beobachtete, zu dem gerade Ehrlichkeit und ererbter Stolz keine Brücken kannten, der zog sich langsam aber entschlossen zurück.

Ein neuer Stern war aufgegangen am Himmel des preussischen Beamtentums, das einst mit Begierde den Kosaken des Jaren zugejubelt, und sie benannten diesen Stern — „Amerikanismus“.

Nicht als ob über Nacht der freie Geist eines freien Volkes eingezogen wäre in die steifen Ministerbüreau und die müßigen Subalternensubten. Rein, ganz heimlich zuerst begann der „Amerikanismus“ zu grassieren wie eine gefährliche Seuche. Keiner wollte noch zugestehen, daß er von ihr ergriffen sei. Und jeder las doch dem andern die Symptome von der Stirn ab. Und die Seuche begann anzufressen, was gut, was kernhaft war an unserm altpreussischen Beamtentum.

Mit dem Russentum aber kann dieser „Amerikanismus“ so gut in einem Hause wohnen. Denn diesen „Amerikanismus“ hat man ja in Rußland lange vor uns gekannt. Dort ist längst

ein integrierender Bestandteil des Tschinownik-Charakters, was bei uns mit einemmal als „Amerikanismus“ diagnostiziert wurde: die Jagd nach dem Gelde, die Korruption!

In unserem Zeitalter, das den Raum gebändigt, ist selbst was von Rußland, vom Orient, von England kommt, nicht mehr „weit her“. Und „weit her“ mußte von je sein, was dem Deutschen imponieren sollte. Unser Kaiser, der gegen ein offenes Wort seiner Untertanen gar empfindlich ist, der selbst im Verkehr mit seiner nächsten Umgebung sehr auf „Distanz“ hält, fand an den „offenen Weisen“ und dem „Freimut“ der Amerikaner Gefallen, mit denen er zuerst auf seinen Reisen und in Kiel in Verührung gekommen war, fand nichts dabei, wenn ein Armour ihn auf die Schulter klopfte und ein Vandaler ihn grinsend einen „guten Kerl“ nannte. Bei diesen amerikanischen Self-made-men glaubte Wilhelm II. einerseits manchen wertvollen Fingerzeig für die neuen Perspektiven erhalten zu können, die er dem deutschen Handel, der deutschen Industrie eröffnen wollte, andererseits war es ihm darum zu tun, der mächtigen amerikanischen Nation durch persönliche Verbindlichkeiten einen Herzensbund mit Deutschland nahe zu legen. Auch hier die anachronistische Auffassung, als ob selbst die bedenkliche Persönlichkeit eines Kronenträgers wirtschaftliche Gegenstände mit einander austauschen, ein fremdes Volk auch nur einen Augenblick in der rückwärtslosen Verfolgung dessen hindern könnte, worin es einen Gewinn für sich selbst sieht.

Wilhelm II. hat mit seinem Liebeswerben bei den Amerikanern genau so wenig Erfolg gehabt, wie bei den Franzosen und Engländern, den Spaniern und Russen, den Italienern und Dänen. Die Amerikaner haben uns bei den jüngsten Handelsvertragsverhandlungen tüchtig auf Geheiß beißen lassen, und wer sie kennt, weiß genau, daß weder Prinzessin, noch Professoren, weder die an die präsidiale „Prinzess Alice“ verführten Liebeswürdigkeiten, noch die Ueberlösung des Freiendankmals sie im geringsten gerührt haben. Sie machen auslaunig die „Seh“ mit, sie laden auf Wilhelm zum Besuch der Union ein, und ihre prächtigen Willkürdärinnen würden sich dort sicher darum streiten, ihren Five o'clocks durch den deutschen Kaiser größere Zugkraft zu verleihen. Aber auf die Beziehungen von Volk zu Volk hat das alles nicht den mindesten Einfluß. Im Gegenteil: ein drittes mehr Selbstbewußtsein, eine stärkere Betonung fürstlicher Würde könnten hier nichts schaden.

Insmerhin, der Amerikanismus Wilhelms II. wurzelt in dem ehrlichen Streben des Monarchen, und es ist sicher nicht ohne Bedeutung, daß er, der unsere Zukunft auf Wasser verweisen, sein Augenmerk auf die Brücken des Weltwirtschaftsverkehrs gerichtet hält. Das rege Interesse des Kaisers für die nordamerikanische Union hat auch bewirkt, daß sich über den Ocean neue Jäden von Volk zu Volk gesponnen haben.

Es mag weiter auch dem, der der Betriebsamkeit der Jantees einigermassen skeptisch gegenübersteht, erfreulich erscheinen, daß am Berliner Hof die Ehrfurcht vor russischen Großfürsten, Generalen und Orden der Bewunderung für die Fortschritte des „freien Amerika“ gewichen ist, und daß man auf den Vorsetts, auf denen man einst vor der zarischen Verwandschaft gebienert hat, sich vor der Persönlichkeit „Teddy“

## Sein Schübling.

Nach einem französischen Stoff frei bearbeitet von  
Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

„Er merkte sofort, daß sie von der Anwesenheit Marius' in Paris nichts wußte, daß sie also von Carder aus nicht benachrichtigt war. Sie richtete noch einige besorgte Fragen an ihn über sein angebliches Leiden und dabei kamen sie, während Miss Clifford's häßlicher Entsetzung zurückblieb, in eine in diesem Gedächtnis sich verlikerende Allee, in welcher kein Spaziergänger zu bemerken war.“  
„Leider“, sagte sie in Erinnerung an ihre früheren Erfahrungen, „hier ist es nicht so schön wie in Carder!“  
„Bedenken Sie das sehr?“  
„Welche Frage!“ antwortete sie mit einem Seufzer. „Ach, die Freiheit dort war so himmlisch schön! Denken Sie denn nicht auch irra daran?“ sagte sie mit schüchternem Tone hinzu.  
„Gewiß, gewiß, abgesehen — ich weiß nicht, ob ich eigentlich Ursache dazu habe.“  
„Das klingt recht orakelhaft. — Sie wußten früher immer genau, was Sie von einer Sache zu denken hatten.“  
„Ober vielmehr, ich glaubte es zu wissen.“ sagte er unter einem kurzen Aufschrecken. „Denn mir scheint, ich habe mich dabei manchmal geirrt.“  
„Vielleicht beruht auch diese Ansicht wieder auf einem Irrtum“, sagte sie leise.  
„Er dachte einen Augenblick darüber nach, wie er sich diese Worte denken sollte, und da er keine Erklärung dafür fand, so sagte er:  
„Sollen Sie uns nicht von mir sprechen, erzählen Sie mir lieber, wie Sie sich im Hause Ihrer Mutter befinden?“

„Oh, es hat sich alles gewendet!“ antwortete sie mit einem bitteren Lächeln. „Ich glaube nicht, daß ich noch etwas zu fürchten habe, und werde mit Zuversicht überhäuft. . . Sie sehen es, man hat mir meine Freiheit zurückgegeben. Ich würde selbst Sie bei mir empfangen dürfen — die Entscheidung darüber hinge nur von Ihnen ab.“

Bei diesen Worten, welche ihn am Tage vorher in Seligkeit verriet hatten, kostete Jean ein so jäher Schmerz, daß er Mühe hatte, sich zu beherrschen. Was hätte ihm die Freiheit, die sie wiedergegeben, da sie nicht ihm zugute kam! Sie liebte ihn ja nicht!

„Ich werde in den nächsten Tagen auf lange Zeit verreisen, meine liebe Claire“, sagte er.

„Sie wollen verreisen?“ rief sie bestürzt.

„Ja. Sie erinnern sich vielleicht noch, daß ich schon früher von dieser Reise sprach. Aber vorher habe ich noch eine Mission zu erfüllen, die durch die Mitteilung Ihrer günstigen Situation im Hause Ihrer Mutter sehr erleichtert wird. Herr Marius Derneau ist heute Vormittag bei mir eingetroffen.“

„Wie, das sagen Sie mir erst jetzt?“ rief Fräulein Ruzieres überrascht.

„Weil dieser Mensch eben mit meiner Mission bei Ihnen zusammenhängt. Es traf sich gut, daß Sie mir bereits dieses Zusammenstehen bewilligt hatten, denn so bin ich in der Lage, die übernommene Vermittlung so leicht zur Ausführung zu bringen. Um es kurz zu sagen: Marius Derneau ist in Paris, um für seinen Sohn Paul um Ihre Hand zu bitten, liebe Claire.“

Es hatte Jean fast übermenschliche Anstrengungen gelöst, die letzten Worte in ruhigem Tone hervorbringen, und er atmete erleichtert auf, denn nun war das Wichtigste gesagt. Claire verbarnte eine Welle in Schwelgen und sah dabei vor sich auf die Erde nieder.

„Und diesen Auftrag an mich auszurichten, haben Sie übernommen?“ sagte sie endlich leise.

„Haben Sie etwas Befremdliches dabei?“ fragte Jean.

„Allerdings.“  
„Sie schweig wieder ein Weilchen, dann sagte sie in schmerzlichem Tone:  
„Der arme Paul — er tut mir herzlich leid!“  
„Jean, ich bin überrascht an.“  
„Was sagen Sie — wie soll ich das verstehen?“ fragte er atemlos.“

„Verstehen Sie es wirklich nicht, mein lieber Freund?“ fragte sie in einem Tone, aus dem es beinahe wie ein Anflug von Schalkheit klang.

„Würde ich dann fragen?“ antwortete Jean mit stolzer Stimme.

„Mein lieber Kamerad“ sagte sie nach einer kurzen Pause, in der sie mit sich selbst gekämpft zu haben schien. „Sie sind ein so weiser Mann, daß Ihr Schübling in ein Kind dagegen ist. Aber ein großer Herzensständer sind Sie nicht.“

Claire blühte sich um — in der einfachen Allee war kein Mensch zu sehen, nur Miss Clifford ging in ziemlicher Entfernung, dem Poare den Rücken zugekehrt, langsam dahin. Da legte Claire mit einer plötzlichen Bewegung beide Hände auf die Schultern Jeans und ihre Wangen schmeigte einen Moment an die seine.

„Verstehen Sie es nun?“ fragte sie mit bebender Stimme dabei.

Einen Augenblick war es Jean, als wenn die Sinne ihm vergingen, aber dann brach ein schlauerender Ton aus seiner Brust und er rief sie in seine Arme und preßte seine Lippen wiederholt auf ihren Mund. Und wenn die Allee in diesem Augenblicke von Menschen gewimmelt hätte, er hätte nicht danach gefragt. Es war ihm, als schwebte er mit Claire in einer goldenen Wolke, hoch über dem niedrigen Getriebe in dieser Welt.

„Du böser, böser Mann, wie hast Du mich gequält!“ sagte unter Lachen und Weinen Claire, als sie wieder zu Atem kam.

„Weil ich ein Narr gewesen bin“, sagte er, „aber nun — nun —“

„Nun bist Du vernünftig geworden?“ sagte sie lächelnd.

Kollektiv beugt. Die Hofierung einiger Chicagoer Schweinefänger und westlicher Jäger kann da schon mit in den Kauf genommen werden. Unsere erste Sorge aber verdient die Karikatur, zu welcher unsere Beamtenwelt den höchsten Amerika-Enthusiasmus vergeert hat. Unser altpreussisches Beamtentum ist nicht mehr, oder wird doch in absehbarer Zeit nicht mehr sein. Es hätte vielleicht einer Auferstehung entgegengeführt werden können. Nun hat ihm der „Amerikanismus“ das Grab geschaufelt. Die Verbindung, die er im preussischen Beamtenkörper mit dem Russentum eingegangen ist, war das Ende!

Wir haben einen Minister, der berufen ist, die Krone zu bedecken, selbst unter Drangabe seiner Persönlichkeit. — Ich hinter einem Monarchen beschreiben, um mit dem Herrschermantel ein Monopol der Staatsleistungen zu bedecken. Und wir konnten beobachten, daß die internationale Presse an dieser Form des „Amerikanismus“ nicht nur nicht den geringsten Anstoß nahm, sondern dem Minister sogar beifällig war, als er erdgütig den Bruch mit einer Tradition vollzog, zu dessen getreulichem Hüter einst dieser Rassenföderalismus sich aufwarf.

Ueber den Schweizer Willkürherr, der im Sommer sein Hotel betreibt, heißt man bei uns. Der preussische Landwirtschaftsminister, der das Geschäft auf seine Frau überschreiben läßt — dem kleinsten Börsejockey würde die Schiedung verbotlich — gibt zu weniger humoristischen Gedankenplätzern Anlaß.

Und das ist hoch kein einziger Vorgang, der aus den Mägen herausfließt! Der überdeutliche geschäftliche Robbielast hat dem Kaiser gefallen, gefällt ihm vielleicht heute noch.

Einmal läßt sich zum andern! Die junge Generation wird keine altpreussischen Strümpfe mehr über Bord zu werfen haben. Auch sein Erbteil wird zu verteidigen. Nur das, in der Garbe triumphierten die Geschmeidigkeit und der Geldbeutel des Papstaus schon heute. Denn auch die Garbe ist — amerikanisiert, wenn auch die großen Portemonnaies dort nur zum kleineren Teile von jenseits des Ozeans, zum größeren aus jener uralten Aristokratie stammen, in dem man dem Soho einst zwei Provinzen vermachte.

Aus Zeichen des „Amerikanismus“ beginnt sich eine große Verschiebung zu vollziehen. Dem Schwertel, dem einst die Vorbeilgen vorbehalten waren, geht bei dem Ton um das goldene Reil der Atem aus. Die Bäter können ihre Söhne nicht mehr zu den Regimentern schicken, bei denen einst sie selbst und ihre Vorfahren gedient. Die Ansprüche sind dort zu groß geworden. Die Reuten, die in der Hochfinanz und der Großindustrie erzielt werden, sind in der Landwirtschaft nicht zu holen, und im Wäldchen ist früher keiner reich geworden. Kommischen, Kavalierskünsten, Sorgenbrut, glänzender Glanz!

Aber den Jungen in die Linie stellen — „Comrad von der hohen Postnummer!“ Man bringt nicht überdies. So sieht man jetzt immer häufiger den adeligen Offizierssohn in ein Bank- ein Exporthaus einziehen, Kurs studieren, der Jurist kann ja alles werden. Die Reichellen, die in den Adelskellern den Söhnen anderer Offiziere vorbehalten sind, werden von Jahr zu Jahr in beschleunigtem Umfange in Anspruch genommen. Dafür müssen dudenweise die Söhne aus der Hochfinanz zurückgewiesen werden, denn von dort die Erziehung geben möchte, die „Minderstufe“, die sie im Überdruhe nicht finden können. Adelskellern, Besetzungen — „erschaffte Menschen!“ So komiziert man heute in Berlin W. und den humbermannen Quartieren.

Bei den Weanien ein ähnlich Bild! Nicht allzuviel verstehen heute schon die Befehle verantwortlicher Staatsstellen mit gewandringender geschäftlicher Tätigkeit in Einklang zu bringen wie Herr von Robbielast. Bleibt die Adelskultur, das Spindeln wie.

„Ich muß es mir billigen, wenn der Eintritt in das Offizierskorps abhängig gemacht wird von einer übermäßig hohen Erbschaftzulage, welche die Söhne wenig begüterter, aber nach Gesinnung und Lebensauffassung dem Offizierskorps nahelebender Familien der Arzene fernhalten muß.“ „Ich erziehe es als den Interessen der Arzene nachteilig, wenn die Anforderungen an Erbschaftzulagen bei der Kavallerie, namentlich bei der Garde, eine Höhe erreicht haben, welche es dem ländlichen Grundbesitzer nahezu unmöglich macht, die Söhne der ihm liebgehabten Waffe anzuschließen. Mit solchen übertriebenen Anforderungen wird der Offiziersstand nach Umfang und Beschaffenheit beeinträchtigt.“

So der Erfolg des Königs vom 29. März 1900. Ein halbes Menschenalter später der „Amerikanismus“ Sieger auf der ganzen Strecke! Welche Standale bringt er für uns nach in seinem Schöße? Und welche neue Verordnungen werden uns in neuen Entschlüssen geleistet?

### Deutsches Reich.

\* RStN. 11. Nov. (Arbeitskammern.) Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphiert: Die Nachricht, daß der wenigen Tagen der Staatssekretär des Reichsamt des Innern, Graf Boladowitz, dem Staatsministerium einen Gesetzentwurf über Arbeitskammern vorgelegt habe, wird jetzt bestätigt. Aus dem Umfange, daß es in der Gesetzesübersicht „Arbeitskammer“ und nicht „Arbeiterkammer“

„Ich, ich fürchte, die eigentliche Wahrheit lautet jetzt erst an!“  
„Der arme Schlingel, der so viel von Dir erst lernen mußte, hatte längst gemerkt, wie es um Dich stand. Ich, und er wartete so nur auf ein Wort von Dir!“  
„Doch diese Liebe wären mir über das Große Weilen wohl kaum die Augen so schnell geöffnet worden.“

„Wenn Du wüßtest, wie ich gekämpft, gekämpft habe!“  
„Wenn ich es nicht wüßte, würde ich dann vorhin den Bann gebrochen haben? Über damit Du nicht wieder in Deinen allseitigen Selbsttäuschungen verfallst, müssen wir einen Neuen unserer Bundes herbeiführen. Liebe Clifford, rief sie der näher gekommenen Engländerin zu, ich stelle Ihnen hiermit meinen Verlobten vor.“

„Wie Clifford lächelte und zeigte dabei in wenig zärtlicher Weise ihr solches Gebiß. Was verwundert schien sie über diese Mitteilung nicht zu sein — sie hatte wohl längst ihre Beobachtungen gemacht. Sie beachtete den beiden kräftig die Hand und sprach ihren Glückwunsch aus.“

„Jeon hatte Claires den Arm gereicht und sie gingen Ne Allee hin.“

(Fortsetzung folgt.)

### Handwerksgesellen im Mittelalter.

Nachdem ich von der Schule kam, fünfjährig und mich annehm, ist das Schuhmacherhandwerk lernen, mit meiner hantarbeit mich nähren, davon da lerne ich zwei Jahr, als meine Lehrzeit vollendet war, ist ich meinen hantwerk nach wandern, von einer Stadt zu der andern, erstlich gen Regensburg und Woffau, gen Salzburg, Hall und gen Braunau, gen Wels, München und gen Landshut

heißt, darf man schließen, daß die in Aussicht genommene Korporation sich paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammensetzen soll.

\* Berlin, 11. Nov. (Das Weiparlament) ist geschlossen. Eine starke agrarische Strömung ist für eine Abänderung des Weingesezes und fordert unter anderem Rogerdrukzwang. Alle Sachverständigen erklärten sich für eine einheitliche Kontrolle. Für eine Weinsteuern zur Verhängung der Kontrolle sprachen der „Zell.“ zufolge nur einige Vertreter aus Bayern.

\* Gutzahen, 11. Nov. (Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.) Mit dem Postdampfer Brinckellin sind heute früh 12 Offiziere und 300 Unteroffiziere und Mannschaften aus Südwestafrika hier eingetroffen.

### Ausland.

\* Frankreich. Die Verhandlungen über das Status des marokkanischen Staatsbans haben zu einem befriedigenden Abschluß geführt. Die deutschen Vertreter lezten nach Berlin zurück.

\* Niederlande. Die Regierung, hat ein Hochtragförderer eingebracht zur Schaffung einer diplomatischen Vertretung in Marokko, die sie nach der Freierung von Algerien für notwendig halte. Sie schlägt dazu die Ernennung eines Ministerresidenten vor, der zugleich die Geschäfte eines Generalkonsuls für Tanger zu versehen hätte. Gleichzeitig beantragt die Regierung die Ratifikation der Algeirasakte.

\* Großbritannien. (Ein Einfall in die Kapkolonie.) Antich wird gemeldet: Der Transvaal-Vorherrera und mehrere andere Vuren sind im Nordwesten der Kapkolonie eingedrungen. Sie überraschten die zwei Polizeistationen Aboom und Kitlop, wobei zwei Soldaten verwundet wurden. Ferreira wirbt Rekruten und befindet sich auf dem Marsch nach Hartnooder. Es heißt, daß er auf die Farmer einen Druck ausübt, sich ihm anzuschließen, indem er ihnen erklärt, daß in Transvaal ein Aufstand bevorstehe. Kavallerie und Polizeitruppen gehen nach Briesla. Die Kap-Regierung ergreift alle Maßnahmen, die notwendig sind, um die Bewegung, die nicht als ein Aufstand angesehen wird, zu unterdrücken. Ersthaste Gefahr besteht insofern, als die Landesbewohner fast keine Beziehungen zu der Außenwelt haben und übertriebene Berichte über die Erfolge Ferreras geteilt werden können. Die maßgebenden Holländer im Kap roten den Bewohnern des Nordwestens an, sich auf die Seite der Regierung zu stellen.

### Badische Politik.

#### Die „junge Garde.“

\* Karlsruhe, 11. Nov. (Von unserm Karlsruher Buz.) Der sozialdemokratische „Verband junger Arbeiter“, der bekanntlich seinen Hauptsitz in Mannheim hat, veröffentlicht seinen Jahresbericht. Danach ist es in Baden und in der Pfalz am besten vorwärts gegangen, Ludwigshafen hat allein 350 Mitglieder, Mannheim 400 aufzuweisen. In anderen Ländern ist es jedoch nicht in dem Maße vorwärts gegangen, zum Teil waren hier die Vereinsvereine der Organisationsbildung hinderlich. Das Verbandorgan, die „junge Garde“ erscheint jetzt achteilig, seine Auflage schwankt zwischen 3500 und 4000.

#### Zum „Mod der Rechten.“

\* Karlsruhe, 11. Nov. (Von unserm Karlsruher Buz.) In dieser Frage nimmt in der „Bad. Post“ wiederum ein Einkender das Wort, indem er dem Zentrum folgende Moralepunkte hält:

„Wenn ein ethisches Rechtsbündel in irgendwelcher Art sich bilden soll, so ist das nur möglich, wenn man sich über die beiderseitige Gefinnung klar ist. In diesem Sinne bitte ich es aufzufassen, wenn ich mich jetzt darüber aushalte, nicht, daß die „Z. St.“ die im Volkssprache im Religionsunterricht erhalten werden will, aber daß sie in dem langen Artikel darüber für die katholischen Väter, die ihre Kinder direkt zur Revolution anhalten, kein Wort des Tadelis hat. Die Sprache, in welcher der Religionsunterricht erteilt wird, ist doch keine Gewissenssache, daß man jagen könnte: man muß Gott mehr gebeneden als den Menschen. Also gilt Christen das andere Wort: Jehetmann sei untertan der Obrigkeit! Das Verhalten der polnischen Väter ist also vom kirchlichen Standpunkt aus durchaus zu verwerfen. Wäre das nicht der Fall, dann müßte auch die Revolutionsarbeit der Sozialdemokratie mit dem Christentum nicht in Widerspruch; denn auch sie revolutionären war nicht um Dinge, die Gewissenssachen, aber doch Dinge, die für sie heilige und gewichtige Dinge sind, wie den Glauben der Mutterkirche. Eine gerechte Beurteilung muß entweder beider Parteien beurteilen oder beider Vorwachen verwerfen. Welches aber das christliche Urteil ist, ist in keinem Fall, weder bei den Polen noch bei den Sozialdemokraten zweifelhaft. Und darum sollte ein Mann, das christlich urteilen will, darüber

gen Oetting und Burgbäumen gut, gen Würzburg und Braunau und darnach gen Wln, Coblenz und gen Woch... fünf ganze Jahr ich wandern ist, in diese und viel andere läßt... jog ich mit Wund nach Nürnberg, macht mein Meisterstück, nachdem ward mir vermählt bin mein gemahl Königin Kreuzerin.“

In diesen Mittelalteren hat der Schuhmacher und Boot Hans Sachs den üblichen Lebenslauf des Handwerkers seiner Zeit treffend geschildert; noch länger kann man ihn in die Formel zusammenfassen: Lehrjahre, Wanderjahre, Meisterstück. Diese waren die drei Entwicklungsstufen, die in früheren Jahrhunderten über Handwerker durchmachte, während heutzutage der größte Teil der Wirklchen die letzte Stufe nicht erreicht und zeitweises Geselle bleibt. Im Mittelalter und bis ins sechzehnte und achtzehnte Jahrhundert hinein, war die Gesellschaft nur die Zurechnung zur Meisterschaft; und daraus läßt sich die eigentümliche Verfassung der damaligen Handwerksgesellen erklären. Wie die Meister der Innung, so hatten die Gesellen in ihren Bruderschaften oder Loden eine feste Organisation, die alle Kollegen umfaßte. Diese Bruderschaften verfolgten einerseits gefellige und religiöse, andererseits Unterhaltungswecke. Kranke Gesellen wurden auf Kosten der Bruderschaft gepflegt; z. B. hatten die Nürnberger Holznergesellen zu diesem Zweck ein Bett im Seckelhofswald gepachtet. Kam ein Kollege auf der „Wolse“ in eine fremde Stadt, so hatte er in der Bruderschaft seines Handwerks einen sicheren Halt; er meldete sich auf der Herberge, und die Mitglieder stellten ihm nach Arbeit für ihn; falls keine vorhanden war, erhielt er einen Jahreslohn, das „Gehalt“, damit er weiterwandern konnte. Neben der Unterstützung Arbeitsloser und Kranker beschäftigten sich die Bruderschaften aber auch ähnlich wie die heutigen Gewerkschaften mit Lohnfragen nlo. So richteten die Nürnberger Buchdruckergesellen im sechzehnten Jahrhundert an den Rat eine Beschränkung, daß verschiedene Feiertage

auch keinen Zweifel lassen. Daß aber der Zweifel gelassen, da Polen sogar in Schach gewonnen werden liegt nahe, daß hier ein anderer als der einfach geistliche Wächler gehandelt wird. Teil der aber in einer Frage gehandelt wird, die im Mittelstand des politischen und stilligen Interesses liegt, in der Frage: Wer revolutionär? und daß er eine klare geistliche Antwort darauf verbindet, das bedauere ich. Denn ich hier nicht eine unüberwindliche Hürde aufstehen soll, dann muß die Anwendung des christlichen Maßstabes überall in gleicher Weise erfolgen.“

#### Es war die höchste Zeit!

\* Karlsruhe, 11. Nov. (Von unserm Karlsruher Buz.) Die der in Waldshut erscheinende „Waldshuter“ schreibt, und von uns schon erwähnt wurde, soll Oberamtsrat Wiltmann, der durch den Prozeß Kaiser schwer kompromittiert wurde, die Politik ausüben haben, beim Ministerium um seine Entlassung beim vorläufigen Entlassung vom Amte nachzusuchen. — Hoffentlich bleibt nicht bei der Absicht Offen geblieben haben wie diesen Schritt Wiltmanns schon nach der Waldshuter Verhandlung gegen Kaiser erwartet.

#### Zur Reichstags.

\* Karlsruhe, 11. Nov. (Von unserm Karlsruher Buz.) Die der in Waldshut erscheinende „Waldshuter“ schreibt, und von uns schon erwähnt wurde, soll Oberamtsrat Wiltmann, der durch den Prozeß Kaiser schwer kompromittiert wurde, die Politik ausüben haben, beim Ministerium um seine Entlassung beim vorläufigen Entlassung vom Amte nachzusuchen. — Hoffentlich bleibt nicht bei der Absicht Offen geblieben haben wie diesen Schritt Wiltmanns schon nach der Waldshuter Verhandlung gegen Kaiser erwartet.

#### Gesellschaft's Denkwürdigkeiten.

\* Karlsruhe, 11. Nov. (Von unserm Karlsruher Buz.) Die der in Waldshut erscheinende „Waldshuter“ schreibt, und von uns schon erwähnt wurde, soll Oberamtsrat Wiltmann, der durch den Prozeß Kaiser schwer kompromittiert wurde, die Politik ausüben haben, beim Ministerium um seine Entlassung beim vorläufigen Entlassung vom Amte nachzusuchen. — Hoffentlich bleibt nicht bei der Absicht Offen geblieben haben wie diesen Schritt Wiltmanns schon nach der Waldshuter Verhandlung gegen Kaiser erwartet.

#### Kollage der Winter.

\* Karlsruhe, 11. Nov. (Von unserm Karlsruher Buz.) Die durch die schlechte Weinerte in diesem Jahre bedingte Kollage des Winterhandels hat sowohl in Baden als in Württemberg und Bayern Veranlassung gegeben, regierungseitig Schritte zu unternehmen zur Verringerung dieser Kollage. Auch in Baden ist die Weinerte, wenn auch nicht im ganzen Lande, so doch in vielen Distrikten recht gering gefallen, sodaß auch bei uns von einiger wenigstens partieller Kollage des Winter gesprochen werden kann. Um ein Entgegenkommen der Regierung (Steuernachlass, Unterstüßung bei Befreiung der Weinrenten etc.) zu bewirken, hat nunmehr der Badische Bauernverein eine Eingabe an das Ministerium des Innern gelangen lassen, der sich wohl der Landwirtschaftliche Verein, falls er es nicht bereits getan, anschließen wird.

#### Personalien.

\* c. Karlsruhe, 11. Nov. Antich wird gemeldet; Geheimrat Schoch im Finanzministerium wurde unter Verleihung des Kommandeurkreuzes 2. Klasse des Ordens Berthold des Ersten in den Ruhestand versetzt. Geh. Finanzrat Kuntz wurde unter Verleihung des Titels Ministerialrat zum Kollegiumsmitglied des Finanzministeriums ernannt.

### Geistliche Politik.

#### Amnezie.

\* Darmstadt, 10. Nov. Die „Darmst. Ztg.“ veröffentlicht einen Erbkenerlaß des Großherzogs anlässlich der Geburt des Großherzogs, nach welchem die Strafen allen Personen erlassen werden, die im Großherzogtum durch ein bei den bürgerlichen Gerichten ergangenes Urteil oder durch Exekution zu Gefängnis-, Zuchthaus- oder Geldstrafe verurteilt worden sind und zwar 1. wegen Majoritätsbeleidigung, 2. wegen Beleidigung einer Behörde, eines Beamten, eines Religionsdieners oder eines Mitglieds der bemanneten Räte in Ausübung ihres Amtes, 3. wegen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen des Forst- und Jagdgesetzes, sofern nicht wegen Mordfalls, gewerbs- oder gewohnheitsmäßiger Begehung auf Gefängnisstrafe erkannt ist.

#### Evangelische Landesynode.

\* Darmstadt, 11. Nov. Der Joh. Korrell dürfte durch die gestrige mit großer Majorität der Kirchenregierung erteilte Vertrauensvotum vorerst seinen Beschluß gefunden haben.

### Württembergische Politik.

#### Das Wahlprogramm der Volkspartei.

\* Stuttgart, 11. Nov. Die deutsche Volkspartei hat nunmehr ihr Wahlprogramm veröffentlicht; das Programm der Deutschen Partei dürfte wohl morgen ins Land hinausgehen. Von dem Programm der Volkspartei kann man nicht eben sagen, daß es an Stärke leide. Freilich wird in seiner Ausführlichkeit auch nicht viel Neues gesagt. Es ist mehr die Aufzählung der Ziele der Partei bei den neuen Landtagswahlen. Deshalb dürfte es wohl genügen, kurz folgende Punkte aus diesem Programm hervorzugeben:

tage abgeschafft worden seien. Bei der sehr langen Arbeitszeit, die in jener Zeit üblich war, waren die Feiertage sowie der allgemein übliche blaue Montag für die Handwerker eine Notwendigkeit. Um Lohnforderungen durchzusetzen konnten die mittelalterlichen Gesellen sogar schon die Mittel des Streiks und Boykotts. Wie heute wurden schon damals Arbeitswillige und Streikbrecher verfolgt, für „unethisch“ erklärt oder „gescholten“, und ein Meister, der einen „Gescholtenen“ in Arbeit nahm, lief ebenfalls Gefahr, boykottiert zu werden. Wie prompt diese Einrichtungen trotz der mangelhaften Verkehrseinrichtungen von damals funktionierten, beweist der Brief eines Reutlinger Gesellen aus dem Jahre 1586. Der Mann war von seinem Nürnberger Kollegen „gescholten“ worden, — allerdings nicht wegen Streikbruchs, sondern wegen eines angeblichen Diebstahls — und konnte nun nirgend Arbeit bekommen. In seiner Not wandte er sich an den Nürnberger Rat und stellte ihn auf Um um Hilfe an: „Daß weder so essen noch zu trinken“, schreibt er, „weil ich mich denn viele Tage mit einem Höflein Brote auf Stegen und Gassen niederlege... bin im 24. Jahr und kann ein gut Handwerk, wird mir aber verweigert, muß also in Hungernot ganz armelig meine Zeit unter allerlei Ansehung hindringen, womit Türlen und Seiden erwerben hätten, aber bei dem Wenterhandwerk wird mir kein Gehalt.“ Wenn die Macht der Gesellenorganisationen in dieser Beziehung nicht so groß war, wie die der heutigen Arbeiterorganisationen, so lag das daran, daß die Meister in den Innungen eine sehr starke Organisation hatten und andererseits die Obrigkeit den Gesellen scharf auf die Finger sah... Kehlich wie bei den Studenten bildeten sich bei den Handwerksgesellen allerlei besondere Gebräuche aus, von denen sich bis in die Gegenwart Reste erhalten haben; solche trugen sich z. B. in der eigentümlichen Tracht aus, die Zimmerleute heute noch bevorzugen, in den würdevollen Tüngen, die die Nürnberger und Münchner Fütterergesellen alle fünf Jahre aufführen, und den vielen Handwerksgesellen; einen der letzteren teilte kürzlich Dr. Otto Senft in einem Vortrage im Gewerks- und Industrie-Verein zu Bremen

Freiheit der Wissenschaft, Koalitionsfreiheit, Unantastbarkeit des Reichstagswahlrechts, Gewährung der Glaubens- u. Gewissensfreiheit, sparsame Führung des Staatshaushalts bei Vermeidung von Schuldenwirtschaft bei unproduktiven Auslagen, Erneuerung der Kreisverfassung unter Beibehaltung von Bürgern zur politischen Verwaltung, Reform des Beamtenwesens, Fortführung der Steuerreform durch eine die Einkommensteuer ergänzende Vermögenssteuer, Aufhebung der Extrasteuern zugunsten der Gemeinden, Hebung des gesamten Schulwesens durch Einführung der Gesamtschule und Übernahme der persönlichen Schullasten auf den Staat, Reform der Bauordnung, Erlass eines neuen Straßengesetzes, Wege- und Flußbaugesetzes, Schaffung der Betriebsmittelgemeinschaft, Schaffung eines schiffbaren Wasserweges ins Land, Errichtung eines selbständigen Verkehrsministeriums, Reorganisation des Eisenbahnrats, Wiedereinrichtung der Volkserziehung bei Festlegung des Eisenbahnbauzweiges, entschlossene Maßnahmen zur Kräftigung des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes, Schaffung von Arbeitskammern, soziale Fürsorge.

Die Forderungen sind in dem Programm spezialisiert. Aus der Wahlbewegung. Stuttgart, 11. Nov. In Württemberg a. Eng hat Hg. Gaußmann eine Rede (4. Nov.) gehalten, in der er erklärte, die Sozialdemokratie sei für ihn nicht bündnisfähig, solange sie den Klassenkampf auf ihre Fahnen geschrieben habe. Der Beobachter will das nicht wahr haben, jedoch erklärt der „Schwab. Merk.“ die Versicherung sei tatsächlich so gefallen.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. November.

### Aus der Stadtratsitzung.

vom 8. November 1906.

(Mitgeteilt vom Bürgermeisteramt.)

Der Eintritt in die Tagesordnung widmet der Vorsitzende, Oberbürgermeister Völz, dem vor wenigen Tagen verstorbenen Kollegiumsmitglied Leonhard einen warmen Nachruf. Er bedauerte schmerzlich, durch eine unvorhergesehene auswärtige Tagfahrt abgehalten gewesen zu sein, einem Mitgliede des Kollegiums die letzte Ehre zu erwirken, dessen verdienstvollen Tätigkeit Rektor nur mit hoher Verehrung gedenken konnte. Er freute sich, der verstorbenen Mitarbeiter des Kollegiums schon Jahrzehnte hindurch als tüchtiger Handwerker und wackerer Bürger der Leitung und des Vertrauens seiner Berufsgenossen und Mitbürger, so habe er doch erst im letzten Jahrzehnt eine getragene führende Stellung in dem Kreise der Handwerkerkorporation erlangt und eine einfluss- und erfolgreiche Tätigkeit in der Stadtverwaltung entfaltet. Seit dem Eintritt in die städt. Kollegien — wozu in das Stadtratskollegium und seit Jahren in den Stadtrat — habe er sich als ein lebendiger und tüchtiger, maßvoller und billig denkender Berater in allen städtischen Angelegenheiten, vor allem aber als ein selbstbewusster, unerschrockener und wohlunterrichteter Vertreter der Interessen des Handwerkerstandes und der ganzen württembergischen Bewegung in den städtischen Kreisen dieses Standes bewährt. Mit bescheidener Zurückhaltung habe er seinen Anschauungen über die zur Diskussion stehenden Fragen noch genauer Sachkenntnis Ausdruck gegeben, umso mehr aber seien seine gründlichen Ausführungen, sobald er das Wort ergreift, ins Gewicht gefallen. Seine jeder lebensschulischen Ueberehrung abholde Bescheidenheit in seinem ganzen Auftreten, seine allortwärts zu Tage tretende Siederkeit und Wärme bei allem Freimute, sein lebendiges Wissen hätten ihm die Herzen Aller gewonnen und das freundliche Verhältnis, das sich zwischen ihm und dem Stadtratskollegium ausgebildet, begründet. Mit aufrichtiger, warmer Anteilnahme sah man ihn erkranken und habe man jedes Stadium der kühnen Krankheit mit dem von Herzen kommenden Wunsche einer Besserung verfolgt. Alle diese aufrichtigen, herzlichsten Wünsche sollten nun in Erfüllung gehen; der unerbittliche Tod habe der Stadt Mannheim einer ihrer besten Bürger, dem Stadtratskollegium einen treuen, ehrigen und tüchtigen Mitarbeiter entzogen. Aber unerschrocken werde sein Andenken sein im engsten Kreise des Kollegiums, in dem er jedem Einzelnen gemüthlich nahegestanden sei, im Kreise seiner Berufsgenossen, die keinen Würdigeren als ihm die hohe Ehre der erstmaligen Entsendung eines städtischen Handwerkers in die erste Kammer, hätten erwirken können und in den weiteren Kreisen der hiesigen Stadt, in denen er sich der ungeteilten Achtung und Verehrung erfreut habe. Den letzten Tribut der Verehrung wollten wir ihm sollen durch Erhebung von den Plätzen. Die Anwesenden erheben sich hierauf von ihren Plätzen.

Der Vorsitzende berichtet über die Verhandlungen auf der Konferenz der Vertreter der Städteordnungsverbände am 5. d. M. Bezüglich des Hauptgegenstandes der Fleischsteuerung, wird hierbei mitgeteilt, daß noch in dieser Woche eine gemeinsame Petition der Städte an die Landes- und auch an die Reichsregierung abgehen solle, in der unter Hinweis auf die durch die Fleischsteuerung geschaffene Nothlage um Maßnahmen zur Verringerung oder Enthebung derselben gebeten wird. Außerdem wird eine Deputation der Städte nach in dieser Woche bei dem Herrn Staatsminister persönlich vorstellig werden.

Nach den erfolgten Feststellungen ergeben sich für das Jahr 1907 für die Stadtgemeinde Mannheim folgende Steuerkapitalien:

	Zugang gegenüber 1906	
Grund- u. Häusersteuerkapital ca.	248 750 000 M.	11 900 000 M.
Gemeindesteuerkapital ca.	345 000 000	24 800 000
Einkommensteueranschläge ca.	89 500 000	6 750 000
Kapitalrentensteuerkapital ca.	335 000 000	8 270 000
Summa	1 019 250 000 M.	51 020 000 M.

mit, ein plattdeutsches Zwiegespräch zwischen Zimmerleuten, das folgendermaßen lautet:

„I sup di te.  
Dat is!  
I bew di tojopen,  
Heft den rechten Tropfen!  
I mag nich mehr.  
Lang mi mal her.  
Holz hin, Holz her,  
Kantholz  
Mit Verlaub und Gnuß  
Nach Handwerksbrauch und Wohnohheit.“

Besondere Blüten trieben diese Gesellenbräute bei der Lobspredigung von Lehrlingen. Am Hutmachergewerbe z. B. war letztere mit folgendem Veremonieel verknüpft: Der Lehrling, der seine Zeit beendet hatte, wurde auf die Herberge der Gesellen gehen und bevor er eintrat, auf der Schwelle so oft in die Höhe springen, als er Jahre gelernt hatte. Dann wurde ihm ein Hutmachersieb auf den Kopf gestülpt und ihm die Haare durch die Löcher des Siebes gezogen; ganz schmerzlos würde dabei nicht abgegangen sein. Dierauf kam ein als Geisteslicher bekleideter Geselle und tanzte den Vierling und mit einer Würfelpartie, bei der dem Lehrling jedesmal auf die Finger geschlagen wurde, wenn er nach den Würfeln griff, die erbeute die Hermonie. Der junge Geselle ging alsbald in die Fremde, denn um in seiner Vaterstadt Meister zu werden, mußte er gewandert haben. Wie aus dem eingangs erwähnten Gedicht Hans Sachsens hervorgeht, sah so ein Geselle ein gut Teil des deutschen Vaterlandes. Um das richtig zu würdigen, muß man bedenken, daß ein großer Teil der Städter — die Tagelöhner, die Krämer, die niederen Beamten, fast alle Frauen — ihr Verbot nicht von ihre Vaterstadt oder deren nächsten Umgebung herankamen. Von der Romantik des mittelalterlichen Gesellenlebens ist heute das meiste verschwunden. Aber unter dem romantischen Schimmer, den die Vergangenheit verstrahlt, darf man nicht vergessen, daß auf der anderen Seite auch dieses damals Schimmer war als heute.

Der Umlageverertrag aus dem Zugang für das Jahr 1907 berechnet sich bei Zugrundelegung des diesjährigen Umlagefußes von 49 Btg. auf 263 000 M. Bei gleichem Umlagefuß bräute der Zugang für das Jahr 1906 einen Umlageverertrag von 279 000 M. Folgende Bürgerauschussvorträge werden festgesetzt: 1. Soz. Umlageverertrag auf die Firma Dem u. Cie.; 2. Beschaffung eines Wein-Kellers für die Reffisweine im Rosengarten.

Die Errichtung von 2 Kellern auf der ehemaligen Gemartung Redarau wird genehmigt. Dem kaufmännischen Verein weiblicher Angestellter wird für die Zwecke eines Vortrages der große Rathsaal für den Abend des 1. Dezember zur Verfügung gestellt. Eine Einladung zu dem Konzert des Gesangsvereins „Alois“ am Samstag, 17. November abends 7 1/2 Uhr im Bernshaus-Saal wird zur Kenntnis gebracht.

Die Kasernenstrasse zwischen C 6 und C 7 ist laut Bericht des Tiefbauamtes am 6. Oktober l. J. fertiggestellt worden. Uebertragen wird: 1. für den Neubau der Reformschule; a) dem Unternehmer Marco Rosa die Ausführung der Terrazzoarbeiten; b) der Firma Karl Boyka die Lieferung und Anbringung der Pfeilerverkleidung im Treppenhause; c) dem Karl Wundt die Ausführung des Bodenbelags im Gang des Erdgeschosses; 2. die Ausbesserung der Zimmerarbeiten in der elektrischen Zentrale dem Zimmermeister Adolf Fröh hier; 3. die Ausführung der Reparaturarbeiten für den Neubau des Vorpumpenhauses an das Kesselhaus im Basarwerk im Käferthaler-Bald dem Gipsermeister Anton Gehlmann in Röhrtal; 4. die Lieferung der Bogenlampenmatten nach dem Entwurf des Professors Dr. Schmitz in Gualtensburg für die elektrische Straßenbeleuchtung der Firma Aktiengesellschaft für Gas und Elektrizität in Köln; 5. die Lieferung von 10 Straßenüberspannungen für die elektrische Straßenbeleuchtung der Firma Kärtling & Mathiesen; 6. die Ausführung der Stromleitungslage zur neuen Wagenhalle der elektrischen Straßenbahn der Firma Siemens-Schuckert-Werke Berlin.

Aus der Dr. C. Wessföhen Stiftung wurden 1650 M. Stipendien seitens der Stipendienkommission bewilligt und zur Zahlung angewiesen.

Nach Entschliessung des Dr. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 22. August d. J. kann den eintätig angestellten Lehrern der hiesigen Realnischulischen Reallehrer, Musik und Zeichenlehrer) die nach § 13 B. G. erforderliche Genehmigung zur Annahme der sonstigen der Stadt Mannheim ihnen bewilligten freiwilligen Aufträge zu ihren ständlich normierten Gehältern nicht erteilt werden, soweit diese Aufträge die zufolge Entschliessung vom 11. Juni 1906 genehmigten Beträge (d. h. von 800 M.) übersteigen. Bezüglich der letzteren Beträge bezieht sich das Dr. Ministerium die Zurückziehung der erteilten Genehmigung für den Fall vor, daß die betr. Beamten bei der in Aussicht stehenden Veränderung des Gehaltsstatus eine Erhöhung ihrer Bezüge erlangen werden. Diese Anordnung gilt zufolge Entschliessung des Dr. Ministeriums des Innern auch für die Lehrer der Gewerkschulen.

Durch Entschliessung Groß. Ministeriums des Innern ist der hiesigen Gewerkschule zur Unterstützung der an ihr eingerichteten, über den allgemeinen Lehrplan der Gewerkschule hinausgehenden Kurse eine Beihilfe im Betrage von 3400 M. bewilligt worden.

Mehrere Unterlehrer wurden infolge Ablegung der Dienstprüfung in den verordneten beschafften höheren Gehalt eingewiesen. Der Stadtrat beschließt die Anschaffung von 500 Exemplaren der deutschen Lehren gewidmeten Nr. 10 der „Mittelstufenschüler“ (Mitteilungen des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke v. S.) zur Verteilung an die Lehrer der hiesigen Volksschule.

Dem Bautechniker Georg Oberle wird eine Rechnerstelle beim städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerk und dem Schloffer und Installateur Sebastian Rippler die Stelle des Pächters im Andenboshaus übertragen.

### Die Mannheimer Jubiläumseierlichkeiten 1907.

Ueber das Programm der nächstjährigen Jubiläumseierlichkeiten, das nunmehr in großen Zügen entworfen ist, und die Genehmigung des Stadtrats gefunden hat, sind wir in der Lage, folgende nähere Mitteilungen zu machen.

Die einleitende Feier wird am 30. Jahrestag der Verleihung der Stadtratsprivilegien durch Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz Donnerstag, den 24. Januar 1907, stattfinden. Sie wird sich in einfachen Formen abspielen; durch Beflaggung der Häuser, Pflanzbäume und Glockengeläute soll der Tag ein festliches Gepräge erhalten. Im Stadtschloßlichen Museum wird die Wäpfe des Stadtratsabends aufgestellt, an der Kurfürstenschule das Ritterrelief desselben Herrschers enthüllt. Abends findet im Ribelungensaal ein großes Jubiläumsvollkonzert statt.

Die eigentlichen Jubiläumseierlichkeiten sind in eine günstigere Jahreszeit verlegt, und zwar ist als Hauptfestwoche die Zeit vom 30. Mai bis 4. Juni bestimmt. Einer festlichen Ouverture gleich geht diesen Jubiläumstagen die Eröffnung der Jubiläumsausstellung am 1. Mai voraus, und es folgt vom 5.-12. Mai die erste Serie der Jubiläumsspiele des Hoftheaters.

Ende Mai beginnen sodann die eigentlichen Veranstaltungen des Stadtsjubiläums, und zwar Donnerstag, 30. Mai, am Fronleichnamstage, mit einer Festvorstellung der neu angeschafften „Meisterfeier von Nürnberg“. Der folgende Tag, Freitag, den 31. Mai, ist der eigentlichen städtischen Feier gewidmet; vormittags findet eine Festigung der bürgerlichen Kollegien statt und im Anschluß daran für die Bürgerschaft ein großer Festakt im Ribelungensaal. In gleicher Zeit soll in allen Schulen der Stadt durch Festhalte des Stadtsjubiläums gedacht werden. Am Nachmittag des gleichen Tages werden die beiden Denkmäler auf den Schloßplätzen enthüllt, die das Gesicht des Landesherren an die Stadt darstellen: der Standbildler Karl Friedrich von Baden, des ersten Regenten aus dem Hause Pfalz und Karl Ludwig von der Pfalz, den Mannheim als seinen zweiten Gründer verehrt. Abends eröffnet das erste Konzert im Ribelungensaal ein mehrtägiges Jubiläumsmusikfest, über dessen großartiges Programm wir in einem besonderen Artikel berichten werden.

Für die zahlreichen geladenen Gäste der Stadt, die sich vorwiegend zum Teil schon am 31. Mai einfinden werden, ist Samstag, den 1. Juni ein offizieller Besuch der Jubiläumsausstellung vorgesehen. Am Abend des 1. Juni wird das Musikfest durch ein zweites Konzert im Ribelungensaal fortgesetzt. Die Feier des zweiten Juni, eines Sonntags, wird durch Festgottesdienst in allen Gotteshäusern eröffnet. Hieran schließt sich eine Rundfahrt der geladenen Gäste durch die ausgedehnte Stadt. Die Ausschmückung der Straßen, die nach einheitlichen künstlerischen Grundrissen in großartigem Stile geplant ist, soll an diesem Tage beendet sein und sich in ihrem vollen Glanze präsentieren. Der Nachmittag wird die einheimischen Kunstfreunde und zweifellos auch viele Fremde zu einem großen Chorkonzert

im Ribelungensaal, dem dritten Konzert des Musikfestes, bereinigen. Abends führt das Hoftheater ein Festspiel auf, an das sich ein Collas von drei Einaktern — hervorragenden und typischen Dichtungen des 17., 18. und 19. Jahrhunderts — anreihet. Eine allgemeine Illumination der Stadt soll den glanzvollen Schluß dieses Festtages bilden.

Die planvolle Steigerung in der Anlage des Jubiläumsprogramms führt nunmehr am Montag, den 2. Juni, die Festlichkeiten auf ihren imponierenden Höhepunkt. An diesem Tage werden mittlerweile auch die letzten der auswärtigen Festgäste eingetroffen sein, um nunmehr am Vormittag des genannten Hauptfesttages der Einweihung der 2. Redarbrücke und des Industriebasens beizuwohnen. Mit Recht ist die Einweihung des Industriebasens in den Mittelpunkt des Festprogramms gestellt, darf dieser doch als die bedeutendste Leistung und die großartigste Schöpfung unseres heutigen Mannheims gelten! Nachmittags durchzieht die Straßen ein großer Kinderfestzug mit poetischen Märchengruppen nach dem kürzlich preisgekrönten Projekt der Herren Hauptlehrer Gau und Sürzer.

Ein großes Festmahl bereinigt sodann im Ribelungensaal alle Gäste der Stadt, insbesondere die Vertreter der städtischen Behörden und Korporationen aller Rheinstädte von der Schweiz bis Holland-Belgien, bei denen sich die Stadt Mannheim bei dieser Gelegenheit für die oft bewiesene Gastfreundschaft rebanthieren möchte. Daran schließt sich abends eine kurze Festauführung im Hoftheater, und nun folgt eine Veranstaltung, die zweifellos einen Mittelpunkt der Jubiläumseierlichkeiten bilden wird; ein abendliches Kolofoest, das die prunkvollen Tage des Kurfürsten Karl Theodor wieder beleben wird. Vom Schloßhof aus wird sich ein Festzug, der unter Beteiligung unserer ersten Gesellschaftskreise die Gassezeit Mannheims im 18. Jahrhundert verkörpern soll, in Bewegung setzen und sich zur Ausstellung begeben, wo alsdann hauptsächlich auf dem Friedrichsplatz ein großartiges Abendfest veranstaltet wird, das sicherlich viele Tausende von Besuchern anlocken wird.

Der letzte Tag, Dienstag, den 4. Juni, bringt den festlichen Ausklang der Jubiläumseierwoche. Vormittags wird das vierte Konzert im Ribelungensaal das Jubiläumsmusikfest beschließen. Nachmittags wird Jung-Mannheim auf den Rennwiesen zu einem Spielfest bereinigt sein, wie es unsere Stadt bis jetzt noch nicht gesehen hat, und am Abend wird das Hoftheater in einer Festaufführung des neuinszenierten „Oberon“ den festlichen Schlußakkt ertönen lassen.

Soweit das Programm der Jubiläumseierwoche: Es ist, wie bereits bemerkt wurde, so angelegt, daß es sich wirkungsvoll steigert, und andererseits sind die Veranstaltungen derart gruppiert, daß die einzelnen Tage nicht mit solchen Festlichkeiten überladen sind, die sich gegenseitig in ihrer Wirkung föhren.

Damit haben aber die Festlichkeiten des Stadtsjubiläums noch keineswegs ihr Ende erreicht; denn in den folgenden Monaten wird durch häufig wechselnde Darbietungen der Jubiläumsausstellung, durch zahlreiche bedeutende Kongresse und durch eine ständige Reihe von festlichen Veranstaltungen hiesiger Vereine der festliche Charakter des Jubiläumsjahres in immer neuer und reizvoller Umwechslung betont werden.

Als Epilog gleichsam schließt sich Ende September eine zweite offizielle Festwoche an. Sie bringt die zweite Serie der Jubiläumsspiele des Hoftheaters, ev. eine Wiederholung des Kolofoests, ferner eine obermögliche Ausschmückung der Stadt und schließlich ein großes breitläufiges Volksfest auf den Rennwiesen. Im Verein mit den Jubiläumseierlichkeiten wird dieses reichhaltige Jubiläumsprogramm eine solche Fülle außerordentlicher und großartiger Veranstaltungen, daß man während des nächsten Sommers und Herbstes wohl mit Bestimmtheit auf einen Fremden-Zug rechnen kann, wie er in Mannheim bisher noch nicht dagewesen ist. Die mannigfachen Beziehungen, die Mannheim — das offizielle wie private — hat, werden dabei in ungeahntem Umfang zur Geltung kommen; sicherlich werden auch viele neue wertvolle Beziehungen an geknüpft werden, und Mannheims Name wird sich in weitesten Kreisen neue Verehrung erwerben.

Das Befinden des Großherzogs, der sich in der letzten Woche nicht unerheblich erholte, ist wieder zufriedenstellend. Immerhin muß er noch einige Tage das Zimmer halten. Die Ueberbeladung nach Karlsruhe zum üblichen Winteraufenthalte ist für die erste Dezemberwoche in Aussicht genommen. Ueber das Befinden des Erbgroßherzogs, der sich in Badenweiler aufhält, treffen günstige Nachrichten ein. Eine Entscheidung darüber, ob der Erbgroßherzog den Winter wiederum im Süden verbringen, wie im letzten Jahre, ist noch nicht getroffen.

Vom Hofe. Die Großherzogin fuhr Samstag nachmittags nach Hofheim bei Aßern zum Besuche der Prinzessin Frederica von Schleswig-Holstein, Schwester der Kaiserin, und kehrte abends nach Baden-Baden zurück.

Verstet wurden die Finanzassessoren Friedrich Eiche beim Hauptkolonialamt Mannheim zum Hauptsteueramt Konstanz, Wilhelm Erhardt beim Hauptsteueramt Mannheim zum Finanzamt Karlsruhe und Emil Hesch beim Sekretariate des Finanzministeriums zum Hauptsteueramt Mannheim.

Ernannt wurde Postsekretär Karl Seidel aus Offenburg zum Oberpostsekretär bei dem Postamt Baselst.

Bestehen wurde dem Postassistenten Karl Gärtners in Hofheim der Titel Telegraphensekretär.

Ehrenvolle Auszeichnung. Der Heil- und Pflegeanstalt bei Siesloch ist auf der Ausschreibung des internationalen Kongresses für Jernfürsorge in Mailand für die ausgestellten Vauprojekte der Anstalt das Ehren Diplom mit der goldenen Medaille als Auszeichnung zuerkannt worden.

Sein 25jähriges Arbeiterjubiläum beim Verein Deutscher Oelfabrikanten begeht heute der Vorarbeiter Carl Goeder von Lepau. Der bei der genannten Firma bestehenden Übung gemäß wurden dem Jubilar verschiedene Ehrungen zu Teil und zwar von Seiten der Direktion, des Verbands deutscher Mäler und von den Beamten und Mitarbeitern.

Bürgerversammlung. Wir machen auf die heute abend 8 1/2 Uhr im Saale der Liebertafel stattfindende öffentliche Bürgerversammlung nochmals aufmerksam, welcher, wie man uns schreibt, auch ein Vertreter des Dr. Bezirksamtes und verschiedene Stadträte und Stadtratsmitglieder beizuwohnen werden.

Autorenfestspiel. Auf vielseitigen Wunsch findet am Mittwoch abend 6 Uhr eine Schilleraufführung am Einheitsprethe von 50 Btg. statt. Wir empfehlen der evangelischen Jugend den Besuch der Aufführung aufs angelegentlichste.

Antikrautmanne Vereinsaus. Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf den heute Montag Abend 8 1/2 Uhr im Saale des Ballhauses stattfindenden Vortrag des Herrn Prof. Dr. W o r t h i n g s t - M a n n i c h e: "Die politische Prägung des Meeres und seine Ausdehnung gegen den Staat" aufmerksam zu machen.

\* Auf Stadtlichen Rathen. In der Sitzung im Wittagsblatt vom 10. Nov. h. N. wies der Oberbürgermeister den Mannheimer Real- Lehrern und Gewerkschulern die Annahme eines hiesigen Scholst- wesen vor und dadurch Unzufriedenheit gefast habe, wird aus folgenden Gründen: Nicht der Oberbürgermeister handelte in diesem Falle unkonstant, sondern die Mannheimer Stadterver- maltung. Bereits im Jahre 1898 bewilligte der hiesige Stadtrat den Reallehrern an den "Jugendschulen" hiesigen Mittelschulen eine jährliche Zulage von 300 M., während ihnen an den gleichen Verhältnissen in anderen, akademisch gebildeten Kollegen keine ausgingen. Man hätte schon damals erwarten sollen, daß die bezeichneten Verhältnisse, der Oberbürgermeister, eine bezügliche unangenehme Verhandlung einer Beamtenkommission nicht bilden werde; denn zur Erhaltung des guten Einvernehmens unter den Reallehrern vertriebenere Ge- bildung und zur Verhöhung der Arbeitsfreudigkeit der Zurückgebliebenen diene diese Maßregel gewiß nicht. Im Laufe dieses Jahres wurde nun den Reallehrern auf eine Eingabe hin eine weitere Zulage von seiten der Stadt gewährt, und zwar wieder mit Übergehung der akademisch gebildeten Lehrer. Eine diesbezügliche, während der Beratung des hiesigen Budgets von einem Stadterordneten an den Ausschuss des Bürgerausschusses gerichtete Anfrage wurde gar nicht beantwortet. Unter den obwaltenden Umständen kann es keinen billigen Gedanken wachen, wenn der Oberbürgermeister zur Ver- weigerung solcher Entlohnungen nach dem Grundsatze: "Gleichen Recht für alle" sämtlichen Lehrern derjenigen Verhältnisse, welche nicht ein hiesiges wie die Volksschulen sind, die Gewährung einer hiesi- gen Zulage verweigert. Die Verweigerung einer solchen war bisher in keiner anderen Stadt des Landes üblich und auch nicht gestattet, eben des- halb, weil die betreffenden Beamten nicht ausschließlich von der Stadt besoldet werden. Mit der Verweigerung hat daher der Ober- bürgermeister nichts anderes als sein gutes Recht gewahrt. Uebrigens begreift sich das Verbot vorerst nur auf die neuere, nicht aber auch auf die im Jahre 1898 bewilligte Zulage. Die Antikrautmanne beschick- alle immer noch weilt!

\* I. Beob. Kälte nach Neumond zeigte heute morgen um 9 Uhr nach des Thermometers in der Stadt an. In der vergangenen Nacht hat es Frost gegeben.

\* Mannheimer Alterstumberein. Die Mitglieder des Vereins und alle Freunde der heimatischen Geschichte werden an den schon angekündigten Vortrag am Montag, den 12. Nov. 8 1/2 Uhr im Hotel National über Paderburg holtan wird.

\* Verhaftet wurde gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof der Kapellmeister Kurt F u n s t aus Oberfeld, der die Meise in den 604 Nr. hier eintreffenden D-Zug in der Uniform eines Hilfs- schaffners mitgemacht hatte. Der Reisegeldmann ist schon viel- fach verhaftet. Befragt hat man in ihm einen D-Zugführer ermittelt.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.**

**Wiegand.**

Mit vielversprechendem Gelingen eröffnete am letzten Sonntag die "Wiegand"-Aufstellung des diesjährigen ersten Abendspiels "Judas". Die hat gegen die vorjährige erste Vorstellung erfahren und war im ganzen von einheitlicher wohlthätiger Wirkung. Herr Hof- kapellmeister K u l t s c h u b, dem die Leitung des grandiosen Musik- dramas ebenfalls an unserer Bühne anvertraut ist, bemühte sich auch im "Judas" wieder als feinsinniger, subjektiv empfindender Musi- ker und hervorragender Regisseur. Im Prolog, das bekanntlich mit dem musikalischen Prolog, dem Ton beginnt und sich zu einem kunstvollen Operngebäude entwickelt, hat zunächst die tiefen- stehende Musik, welche die Umwandlung des zweiten zur dritten Szene vorbereitet, erschien lehrbuchmäßig als "leibhaftig". Nach dem was wir in der Zeit der Haupterzählung (2. Akt, 2. Bild) sehr nahe. Die "Tugend", mit der die Haupterzählung begleitet wurde, verdient ein besonderes Lob. Die Befragung der Rollen zeigt einige Zu- wachsen. Insbesonders K u l t s c h u b, der seinen Charakter ebenfalls die Hauptpartie im "Judas" sang, hat damit eine Rolle übernommen, die für eigenartig schön klingt. Denn da die Dame ja auch die "Tugend" in der "Wiegand" verkörpert und diese mit der Expo- sition des "Judas" aufs innigste verknüpft ist, bietet der ver- schiedenartigen Befragung der Rolle immer etwas Unusuales, in dem die "Tugend" an. Insbesonders K u l t s c h u b, der seinen Charakter ebenfalls die Hauptpartie im "Judas" sang, hat damit eine Rolle übernommen, die für eigenartig schön klingt. Denn da die Dame ja auch die "Tugend" in der "Wiegand" verkörpert und diese mit der Expo- sition des "Judas" aufs innigste verknüpft ist, bietet der ver- schiedenartigen Befragung der Rolle immer etwas Unusuales, in dem die "Tugend" an. Insbesonders K u l t s c h u b, der seinen Charakter ebenfalls die Hauptpartie im "Judas" sang, hat damit eine Rolle übernommen, die für eigenartig schön klingt. Denn da die Dame ja auch die "Tugend" in der "Wiegand" verkörpert und diese mit der Expo- sition des "Judas" aufs innigste verknüpft ist, bietet der ver- schiedenartigen Befragung der Rolle immer etwas Unusuales, in dem die "Tugend" an.

Bei gutbelegtem Saale nahm der Ringkampf gestern in der Halle einen würdigen Fortgang. Auch hier zeigten sich in der Auffassung des neuen Kampfesmeisters Herrn S. K u l t s c h u b einige Remodifikationen und Nuancen, die aus dem Werke heraus wohl begründet und deshalb freudig zu begrüßen sind. Ueberhaupt liegt die musikalische Durchführung eine gewissenhafte, sorgfältige Hand erkennen, und wenn auch nicht alles auf gleicher künstlerischer Höhe stand, (Wolkfären- ensemble), so war der Gesamtverlauf ein durchaus guter. In der Befragung des Wolkfärenensemble kosteten endlich Wagner's Vorarbeiten, daselbst durchweg mit Bühnenmusikern zu besetzen, auch an unsere Bühne beachtet werden. Das geführte Ensemble war in der Auffassung denn doch zu ungleich, und in Hinblick auf einheitliches Zusammenwirken und Zer- theilung blieb mancher berechtigter Wunsch offen.

Die Befragung der Rolle ist die alte geblieben. Herr W a j l charakterisierte die verschiedenen Phasen der Wolkfärenbewegung des Wolkfären Wolkfären sehr schön und führte seine anregende Partie darstellerisch wie gefällig mit rühmender Würde durch. Als "Wolkfären" wählte er die Wolkfären W o l k f ä r e n wiederum durch eine großzügige Auffassung und tiefgründigste Vorbereitung zu fesseln. Insbesonders K u l t s c h u b, der seinen Charakter ebenfalls die Hauptpartie im "Judas" sang, hat damit eine Rolle übernommen, die für eigenartig schön klingt. Denn da die Dame ja auch die "Tugend" in der "Wiegand" verkörpert und diese mit der Expo- sition des "Judas" aufs innigste verknüpft ist, bietet der ver- schiedenartigen Befragung der Rolle immer etwas Unusuales, in dem die "Tugend" an.

Somit wies die Neuaufbereitung einige Verbesserungen auf. Desgleichen sind die sinnigen Beleuchtungen in den einzelnen Akten und Szenen rühmend hervorzuheben. Das Publikum war enthusiastisch und spendete nach den Abschlüssen lebhaften Beifall.

Berichtedeu Referate umhien wegen Platzmangels für das Abendblatt zurückgestellt werden.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

\* Wiesbaden, 12. Nov. Heute morgen kurz nach 5 Uhr ist Herr Bürgermeister Ludwig Höfer nach längerem Leiden im Alter von 61 Jahren verstorben.

\* Mainz, 11. Novbr. Der Oberbürgermeister Leonhardt der Erbhayungs- anhalt der Stadtischen Sparkasse, welcher seit Freitag vermisst wurde, erschien sich heute auf dem Friedhof; 600 Mark wurden bei ihm vor- gefunden.

\* Berlin, 12. Novbr. Am gestrigen Sonntag verstarb der frühere Direktor der Nationalgalerie, vortragender Rat im Kultusministerium, Geh. Oberregierungsrat Dr. Max Jordan.

\* Hamburg, 11. Nov. Ein hier eingetroffener Kommissar der Offiziersverwaltung hat über die Ermordung des Kadetten Clausen festgestellt, daß der Tod durch eine große Anzahl von Schußverletzungen herbeigeführt worden ist, von denen allein fünf tödlich gewesen sind, vier, Rette und alle Fingerringe wurden gerettet, dagegen fanden sich bei der Leiche noch vor ein Trauring, ein wertvoller Brillantring und eine Brillantohrgehör. Der im Innern hat mit Blut besetzte Wunden wurde am 11. verhaftet. Der Mörder ist offenbar mit voller Ueberzeugung zu Werke gegangen.

\* München, 12. Nov. In dem prächtigen alten Rathensaale fand gestern Abend ein glänzendes Festmahl anlässlich der Grund- feierlegung des deutschen Museums statt. Bräutigam des deutschen Museums, Prinzregent Ludwig von Bayern hatte sich eingeladen. Den ersten Toast brachte Staatssekretär Graf Volzadawski aus, der mit einem Hoch auf den Prinzregenten schloß. Prinz Ludwig erwiderte mit warmen Worten der ererblichen Förderung des Deutschen Museums durch den Kaiser, dem sein Hoch galt. Graf v. Volzadawski, der in diesem Jahre sein 80. Lebensjahr vollendet, brachte ein Hoch auf den Prinz- regenten aus, der Bürgermeister Dr. v. Bartsch reagierte auf das Deutsche Museum und Geheimrat v. Siemens auf die Stadt München.

\* Berlin, 13. Nov. Der deutsche Kronprinz ist gestern Abend um 11.15 Uhr nach Bayern zur Jagd abgereist.

\* Prag, 11. Nov. Hier wurde in feierlicher Weise die Grundsteinlegung zu dem Neubau der deutschen tech- nischen Hochschule begangen.

\* Brüssel, 11. Nov. Ein Baugesetz zur Restaurierung der Kirche St. Quenlin fürzte ein. Dem Arbeiter wurden in die Leie geschleudert. Zwei Verletzte sind tot, fünf wurden schwer verletzt.

\* Kitz-Badene, 11. Nov. Der letzte Vermittlung um 11 Uhr von der Auszahlung in Holland aufschliegende Ballon "Miano" ist um 9 Uhr nachmittags hier gelandet, nachdem er den Atlantik über- flogen und eine Höhe von 6000 Metern erreicht hat.

\* Valencia, 11. Nov. Bei hier abgehaltenen Torpedobö- lungen erprobte eine Mine. Die Generale Kolban und Jimenez Sanzoll erlitten dabei Verwundungen.

\* Leipzig, 11. Nov. Das Hilfspersonal der Druck- ereien ist in eine Tarifbewegung eingetreten. Ge- fordert wird neunstündige Arbeitszeit, 25 Prozent Wurfschlag auf Ueberstunden, sowie 10prozentige Erhöhung des Wochen- lohnes aller Arbeiterkategorien. In Frage kommen 1600 Personen.

\* Madrid, 11. Nov. Da die Bäckereimeister sich weigerten, den Stellen die verprochene Sonntagsruhe zu gewähren, wollen diese heute eine Versammlung abhalten. Man be- fürchtet den Ausbruch eines allgemeinen Aus- standes.

\* Petersburg, 11. Nov. Heute ist ein Befehl des Kaisers ergangen, aufgrund dessen es Militärpersonen ver- boten ist, Verbindungen irgendwelcher politischen Parteien bei- zutreten oder Versammlungen beizuwohnen, in denen politische Fragen erörtert werden, sowie an gegen die Regierung ge- richteten Agitationen teilzunehmen.

\* Odessa, 11. Nov. In mehreren Straßen wurden gestern Abend von Unbekannten Revolverstücke abgegeben, wobei zwei Arbeiter getötet und eine Arbeiterin verwundet wurden.

\* Tiflis, 11. Nov. Bei einer nach Mitternacht vor- genommenen Hausdurchsuchung in der Petrusstraße er- folgte die Entdeckung einer Schießmaschine, wobei zwei Schutze und ein Hauptmann getötet, ein Aufseher der Schießabteilung und ein Polizeioffizier verwundet wurden. Unter einem Beile wurden revolutionäre Auftritte aufgefunden. Als man ein im Zimmer liegendes Schränkchen abriß, erfolgte die Explosion, die so heftig war, daß der ganze Oberhof des Entengebäudes einstürzte. — Zwischen den Stationen Dikumaty und Kontskuty sprangen 8 Räuber auf einen aus Batum kommenden Zug, geraubten die Passagiere zweite Klasse, verwundeten 2 Schaffner, zwangen dann den Lokomotivführer, den Zug halten zu lassen, sprangen dann vom Zuge und suchten in den nahen Wald.

\* Moskwa, 11. Nov. Das zeitweilige Geleit- gericht in Moskau sprach heute das Urteil über die an der Reuterset vom 23. Oktober beteiligten Festungselbaten. Die Hauptangeklagten sind aus der Untersuchungshaft ent- lassen. Von den 107 angeklagten Angeklagten wurden 48 zu Kriegsgefangnis, 44 zu Disziplinarstrafen verurteilt, die übrigen wurden freigesprochen.

**Ministerialdirektor Otto Braun** †  
Ch. Karlsruhe, 12. Nov. (Von unserem Karlsruher Bureau.) Ministerialdirektor Otto Braun ist in Wien von 54 Jahren gestern einem Schlaganfall er- legen.

Mit Otto Braun ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der sich um das Gewerbe- und Handwerkerwesen in Baden große Verdienste erworben hat. Seit Jahren war dem Verstorbenen gerade dieses für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung unseres Landes wichtige Gebiet anvertraut und er hatte sich mit unendlichem Fleiß und aufopferungsvoller Hingebung in diese schwierige Materie eingearbeitet. Mit der Einführung der Badischen Handwerkskammergesetzgebung in Baden und der durch daselbst mit Erfolg angeleiteten Ver- besserung besserer Zustände im Handwerk wird Otto Brauns Name stets aufs innigste verknüpft sein. Mit tiefen Bedauern und aufrichtigem Schmerz werden Baden's Handwerker die Nachricht von dem raschen unerwarteten Hinscheiden des Mannes vernehmen, der ihren Bestrebungen, ihren Bedürfnissen und ihren Empfindungen so tiefes menschliches Verleben entgegenbrachte und nach Kräfte bemüht war, mit dazu beizutragen, daß dem Handwerk wieder der goldene Boden zurückgewonnen werde. So haben wohl wenige Handwerker, wüßten sie nun keinen oder größeren Umfangs kein in Baden stattgefunden, an denen Otto Braun nicht teilgenommen.

Und wie freundlich, wie einfach war er mit diesen Männern aus dem Handwerk zu verfahren; wie wählte er mit seiner Einfachheit und herablassender Bescheidenheit von solchen Dingen abzulenken und sie zu veranlassen, sich um das Erreichbare zu be- mühen. Eine eingehendere Würdigung des Lebensganges und der Verdienste Brauns dürfte wir uns vor.

**Die Entlastung gegen den Hauptmann von Köben.**  
Berlin, 12. Novbr. Gegen den Hauptmann von Köben, welcher die Entlastung des Staatsanwaltes nicht auf Verbrechen des Raub- tates, sondern auf Verzug lautete.

**Die bürgerliche Partei und die nächsten Reichstagswahlen**  
Frankfurt 12. Nov. Unter dem Vorsitz des Reichstags- abgeordneten Payer verhandelten am Samstag und Sonntag Vertreter der freiwirtschaftlichen Volkspartei, der freiwirtschaftlichen Partei und der deutschen Volkspartei, die beschloffen einstimmig, auf ein Zusammengehen der hiesigen bürgerlichen Parteien bei den kom- menden Reichstagswahlen unter Führung der politischen Selbst- ständigkeit der einzelnen Parteien hinzuwirken, eine Verhandlung über die Aufstellung der Kandidaten herbeizuführen und ihren Ein- fluß dahin geltend zu machen, daß eine Befreiung der liberalen Gruppen unter einander in Wort und Schrift unterbleibe.

**Ein Nord in Eisenbahnwagen.**  
Hamburg, 11. Novbr. Samstag Nachmittag wurde in einem Abteil zweiter Klasse des Blankenburger Zuges zwischen den Stationen Blankenburger und Groß-Flottbek der Kadett Clausen aus Altona durch Weißbrot getötet und vollständig ausgeraubt. Die Leiche wurde erst in Blankenburger bei der Revision des Zuges entdeckt. Ein der Zeit verhafteter auf gefesselter junger Mann, dessen mit Blut bedeckte Kleidung dem Bahnwächter in Groß-Flottbek aufstell, erklärte dies auf Befragen mit starkem Gekränkelt, ein von Tater selbst jede weitere Spur. Auf seine Verhaftung ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

**Schiffunfälle.**  
Worberney, 11. Novbr. Die Belohnung des wischen Koberner und Kalmun getriebenen Dampfers "Alba Dorn" ist durch das Rettungsboot der "Littorale" hier an Land gebracht worden.  
Swinemünde, 11. Novbr. Ein Bootschiff vom Hafen ist heute ein der Firma Jakob in Berlin gebrüder Segelschiff gesunken. Die Belohnung ist gesetzt.

**Berliner Drahtbericht.**

(Von unserm Berliner Bureau.)  
Berlin, 11. Nov. Der Reichstagspräsident des in Wien lebenden Reichens von Liebenberg erklärt eine Erklärung an die Wiener Zeitungen, wonach ein Wien fernwest gezeichnete Motive und mit der Absicht baldige Erhebung die Idee mit der. Einmal geschlossen habe. Von der Erklärung hat nach Wien gehenden Prinzen und dessen Beziehungen zu Fel. Salzer habe er nicht vernommen.

**Wasserhandelsnachrichten im Monat November.**

Regelstationen	Datum:	7.	8.	9.	10.	11.	12.	Bemerkungen
Bousung		2,71	2,4	2,76				
Waldshut		1,92	1,90	1,8				
Strüben		0,91	0,88	0,91	0,95	1,02	1,06	Abds. 6 Uhr
Rehl		1,40	1,35	1,37	1,43	1,49	1,55	9. 6 Uhr
Rautenburg		0,73	0,67	0,68				Abds. 6 Uhr
Woran		2,75	2,70	2,69	2,75	2,74	2,76	2 Uhr
Germerheim		0,82	0,80	0,84				2 Uhr
Mannheim		1,76	1,78	1,74	1,76	1,80	1,76	B.-P. 12 Uhr
Strang		588	577	571	580			Worg. 7 Uhr
Ringen		0,70	0,74	0,80				F.-P. 12 Uhr
Raub		0,82	0,85	0,91	0,95	0,98	0,90	10 Uhr
Robenz		1,06	1,0	1,13				2 Uhr
Stin		0,57	0,59	0,64		0,70		10 Uhr
Mudros		*)	**)	*)				2 Uhr
von Redari								6 Uhr
Mannheim		1,88	1,90	1,85	1,88	1,90	1,88	W. 7 Uhr
Waldshut		0,45	0,46	0,48	0,49	0,54	0,41	W. 7 Uhr

**Grundriss:**  
Für Politik, Kunst, Beilagen und Bemerkungen: Felix Kayser;  
Für Politik, Provinzial- und Gerichtszeitung: Mich. Schneider;  
Für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Kopp;  
Für den Anzeigenteil und Geschäftsbesorgung: Franz Richter,  
Druck und Verlag der Dr. G. Dörfel'schen Buchdruckerei  
G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

**Pelz-Handlung**  
I. R. Zeumer,  
H. I. G. Mannheim  
empfehl Pelz-Handlung u. v. v. v.  
Reparaturen - Auswählungen

Weit unter Preis!

Fertige Damen-Confection

Der vorgerückten Saison wegen gewähre ich ab Montag, den 12. November a. c. auf mein gesamtes Lager in Fertiger Damen-Confection 15 bis 25% Kassen-Rabatt.

Da ich Konfektion neu aufgenommen, gelangen nur modernste Sachen zum Verkauf. Meine Konfektion zeichnet sich durch vorzügliche Passform und solide Verarbeitung aus.

Blusen in Woll- und Baumwoll-Flanell. Serie I 1.45 netto, Serie II 2.50 netto, Serie III 3.50 netto, Serie IV 4.95 netto, Serie V 5.95 netto. Kostumröcke Serie I 1.75 netto, Serie II 3.95 netto, Serie III 4.95 netto. M. Schneider, F 1, 1 Breitestrasse.

Verkauf. 2 große schöne Oberbrunn-Deisen. 1000 Kubikmeter Heizholz für Lager u. Privat geeignet billig zu verkaufen. 49 99 Sommer, s. 7, 14, 15, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Öffentliche Versteigerung. Dienstag, 13. November 1906, nachm. 2 Uhr, werde ich im Blandhof Q 4, 5 hier im Auftrage des Konkursverwalters folgende zur Konkursmasse gehörige Sachen & Futurien über gebührenden Gegenstand öffentlich gegen Barzahlung versteigern: 10 Gashendregulatoren, 1 Partie Waschmaschinen verschiedener Größe, 6 Wasserschiffe, 11 Patentpumpen, 13 Zwillingabgeleiten, 1 Werkbank mit 1 Schraubstock, verschiedene Handwerkzeuge, 7 Kaffeemühlen, 24 Uhr Baumständer, 1 Paar ie Fahrrad- und Nähmaschinen, 68 Stück Kürschner, 3 Krüge Linte, 6 Tuben Farbe, 4 Lintenläufer, ca. 190 Kleiderknöpfe, 1 Schreibmaschine, 1 Fahrradmanufaktur, 1 Gummiwaage, 1 Pfeifenkasten und sonstig.

Aktiengesellschaft Mannheimer Siedertafel. Montag, den 3. Dezember d. J., abends 6 Uhr General-Versammlung im Gesellschaftsraum N 2, 32 Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates, 2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates, 3. Wahl des Aufsichtsrates und Vorstandes, 4. Auslösung von 5 Aktien wozu wir unsere Aktionäre ersuchen einladen. Mannheim, den 19. November 1906. Der Aufsichtsrat.

Mannheimer Siedertafel. Montag, den 3. Dezember d. J., abends 7/9 Uhr Hauptversammlung im Gesellschaftsraum N 2, 32 Tagesordnung: 1. Vorlage der Rechnung des abgelaufenen Jahres, 2. Bericht über die Tätigkeit der Rechnungsprüfer, 3. Antrag des Vorstandes betr. Änderung der Satzungen und Erhöhung des Beitrages, 4. Wahl beziehungsweise Entlastung des Vorstandes, 5. Wahl der Aufsichtsrats- und 6. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. Wir laden unsere weiten Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche freundlich ein. Mannheim, den 12. November 1906. Der Vorstand.

Siederkrantz. Heute Montag, abends 7/9 Uhr Gesamt-Probe! Der Vorstand.

Privat-Tanz-Institut J. Schröder. In einem neuen Anstich können nach etliche Damen und Herren bei möglichem Honorar teilnehmen, baldgeh. Anmeldungen erbeten. J. Schröder, G 7, 17.

Hemden-Klinik P 6, 19, 1 Tr. (früher in P 4, 12) Anfertigung von Herrenhemden nach Maß unter Garantie für gutes Waschen. Reparaturen. Große Auswahl in Stoffen.

Stellen finden. Verkauf. 2 große schöne Oberbrunn-Deisen. 1000 Kubikmeter Heizholz für Lager u. Privat geeignet billig zu verkaufen. 49 99 Sommer, s. 7, 14, 15, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Verkauf. 2 große schöne Oberbrunn-Deisen. 1000 Kubikmeter Heizholz für Lager u. Privat geeignet billig zu verkaufen. 49 99 Sommer, s. 7, 14, 15, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Magazine. D 7, 19 Das Magazin u. Camotons 11 perim. 100, portofrei 47423 F 4, 3 Magazin mit 100 Bildern 11 1/2

Mehlgerei. 3. Querstraße 27. Ist sofort zu vermieten. 3029 Laden zu vermieten, mit Wohnung, 8 Zimmer, Bad, Kuchenschrank und 2 Keller in guter Lage auf dem Lindenberg. Preis 60 Mark. 41747. Röh. Kaiserling 18, 4. St. Im Hause der Christenkonfession Redaktionen, Buchbinderei, 23, nahe der elektrischen Bahnstelle ist ein geräumiger Laden mit Zimmer und Küche, Keller, sowie einem kleinen Magazin im Hofe sehr billig etc. geeignet zu vermieten. Näheres Auskunft erteilt. Die Verwaltung der Christenkonfession Mannheim, Hauptstraße 2.

Läden. G 2, 19 Neubau G 2, 19 Laden mit oder ohne Wohnung sehr geeignet, sofort zu vermieten. 7924 Näheres portofrei. D 1, 1 (ehemalig P 1, 4) (ehemalig D 1, 1) Laden zu vermieten. 25748 Röh. Frau Springmann, P 1, 4. F 3, 15/16 Laden mit oder ohne Wohnung in warm. Röh. 2. Stock. 41734 G 2, 3/1, Wertpapier. Laden mit oder ohne Wohnung auf 1. April 1907 zu vermieten. 6209 Röh. zu ref. Wirtschaft.

Läden. 05, 1 Laden zu verm. 8140 Röh. 1 Tr. 11. 06, 2 ein großer Laden zu vermieten. 41641 P 1, 6 zunächst der Breitenstraße schöne Läden zu verm. aus Architekt Wähler. Zwei große, prachtvolle Läden (1 Laden) in bester Lage der Redaktions- und Druckerei, für alle Zwecke eines modernen Geschäftes, per gleich sehr preiswert zu verm. 80245 Röh. Hauptstraße 4, portofrei.

Magazine. D 7, 19 Das Magazin u. Camotons 11 perim. 100, portofrei 47423 F 4, 3 Magazin mit 100 Bildern 11 1/2





Warenhaus

# KANDER

G. m. b. H. T 1, 1  
Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplatz.

## Elegante Blusen- und Kleider-Seiden

einfarbig und modern  
gemustert, Louisines,  
Taffets, Libertys,  
Merveilleux etc.  
zum Ausschauen

Serie I

98 Pfg.

Serie II

1,45 Meter Mk.

# Serien-Verkauf

zu

## aussergewöhnlich billigen Preisen.

## Moderne Blusen-Sammete

hochelegante  
Dessins

einfarbig, gestreift  
und kariert

Serie I

95 Pfg.

Serie II

1,35 Meter Mk.

## Kleiderstoff-Verkauf

zu enorm billigen

## Serien-Preisen.

Serie I  
Wollene Cheviots u. Crepes  
in modernen Farben,  
Zibeline-Kleiderstoffe  
mit farbigen Effekten,  
Moderne Blusen-Karos  
in vielen Dessins

75 Pfg.

Serie II  
Elegante Blusenstoffe  
in Wiener Geschmack,  
Schwarze Mohair- u. Fantasiestoffe  
in modernen Dessins,  
Elegante Balkleiderstoffe  
in modernen Lichtfarben

95 Pfg.

Serie III  
Moderne Kostüme Stoffe  
in engl. Geschmack,  
Reinwollene Blusenstoffe  
in gestreift und kariert  
Reinwollene Cheviots  
ca. 115 cm breit

1,35 Meter Mk.

## Grosse Gelegenheitsposten in Normal-Unterwäsche

Normal-Hemden  
Normal-Hosen  
Normal-Jacken

für Damen und Herren  
alle Grössen  
vorzügliche Qualitäten

Serie I

jedes  
Stück  
1,25 Mk.

Serie II

jedes  
Stück  
1,75 Mk.

### Eine Partie Damen-Winter-Handschuhe

Wert bis 80 Pfg. Ausschauen  
Serie I Paar 18 Pfg.  
Serie II Paar 28 Pfg.  
Serie III Paar 48 Pfg.

### Eine Partie wollene Herren-Socken

Wert bis 75 Pfg.  
Serie I Paar 20 Pfg.  
Serie II Paar 35 Pfg.  
Serie III Paar 48 Pfg.

K 1, 2 ZUM STORCHEN K 1, 2  
Neckarstrasse MANNHEIM Neckarstrasse

Nach der Renovierung: Unbedingt schönstes Lokal.  
Wieder-Eröffnung: Donnerstag, den 15. November d. J.

Mannheimer Jubiläums-Cigarre **Friedrichsburg**

Original-



Gebaus

Beste 10 Pfennig-Cigarre

Nur echt mit diesem Namen!  
Zu haben in allen Spezial-Geschäften

## Lohnzahlungsbücher für Minderjährige

empfiehlt die

Dr. B. Baas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H. • Mannheim, E 6. 2.

Bei **Sulzbach, D 2, 9**  
Planken  
von heute ab

## Costümes

mit 10-30% Ermässigung.

Auf einen grossen Posten Costümes für extra starke  
Damen mache besonders aufmerksam 67625

**Paletots - Pelze - Jacketts  
Costume-Röcke.**

Nicht im Tapetenring!

## Tapeten

Vorgerückter Saison wegen Ausverkauf der gesamten  
diesjährigen Lager-Bestände (bis zu 30% Rabatt).  
Reste zur Hälfte der bisherigen Preise.

**A. Wihler, O 3, 4a, Planken, Tel. 676**

Von der Reise zurück

**Dr. W. Mayer pract. Arzt.**

P 7, 16.

Frachtbriele

Dr. B. Baas'sche Buchdruckerei

Englischer Bart-Wuchs

...wächst bei jungen Männern rasch  
einen kräftigen Bart u. verleiht  
dem Gesichte eine gewisse  
a. W. W. D. - ...  
Medizin-Dr. ...  
Th. von Gieseler, N. 4, 12.  
...  
G. W. W. D. ...  
Dr. B. Baas'sche Buchdruckerei, D. 3, 1.







Die „Climax“ Hackmaschine hackt, schneidet, zerkleinert...

Herm. Bazlen vorm. Alex. Heiser Mitglied des Allg. Rabbinats...

Advertisement for clothing and accessories with 'Creditt' and 'Jimmann' logos.

Advertisement for 'Max Neumanns Diamant-Kitt'.

Advertisement for 'Abrador'.

Advertisement for 'Bildert auf'.

Advertisement for 'Lafeläpfel'.

Advertisement for 'Unliebfaunen'.

Advertisement for 'Aboma' hair removal product.

Advertisement for 'E. A. Boske' hair salon.

Advertisement for 'Puppen-Reparaturen'.

Advertisement for 'Schrauth's Waschpulver'.

Unterricht.

MODERNE SACHEN Stunden von Lehrern der betr. Nation...

HAHN - LERNBÜCHER Specialty 31004 Commercial Correspondence...

2 Continence & Gymnastics classes...

Handelslehranstalt Institut Büchler...

FRANZÖSISCH A. Du by...

Gesang-Unterricht für Unbemittelte...

Vermischtes. Verhehlung. Gebild. Dame...

Vogelplätze zu übernehmen...

Rolladen und Zalousien repariert...

Araven. Manichien and vollständige Herrenkleider...

Plissé-Anstalt Gewandmacher...

Hochschule C 7, 10. - Tel. 3842.

Recht-Anstalt. An dem 15. November beginnt...

Albert Boffert, Stadtschule - Kommissar.

Nebenzimmer mit Klavier, 40-50 Personen...

Geldverkehr Restkaufschillinge...

Geld-Darlehen an Kredit, Vorkauf...

Welcher Kapitalist ist bereit...

I Hypotheken zu 4% auszuliehen...

Geld reichlich...

Hypothekengelder Israel Weil...

Erste Hypotheken! Mk. 100,000 70,000 50,000

Ankauf. No. 1111111111 zu kaufen...

Zahngelisse. Ich bin 20 Jährig...

Schreibmasch. Ich erhalte...

Geldkrank. Kleinerer, gut erhalt. Geld...

Pianino gebraucht oder gut, wird...

Sinrichtung des Augenmarks.

Verkauf. Kleines Haus...

Verkauf. Anstattungen...

Advertisement for 'PALMIN' cooking oil with palm tree illustration.

Möbel. einige zurückgelehnte Stühle...

Möbel. ein Sofa, 2 Sessel...

Advertisement for 'Assecuranz General-Vertretung'.

Advertisement for 'Buchhalter'.

Advertisement for 'Kaufmann'.

Advertisement for 'Möbel'.

Advertisement for 'Stellen finden'.

Advertisement for 'Bureaugesellen'.

Advertisement for 'Gute Existenz'.

Advertisement for 'Polten & Guillaume-Lahmeyerwerke'.

Advertisement for 'Aushilfs-Vorkäuferinnen'.

Advertisement for 'Aushilfs-Vorkäuferinnen'.

